



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

Muster für die Ausführung eines Thema's nach eigener Auffassung. (§.
328.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Die Schüler mögen nun versuchen, ob nicht auch Ergänzungen im Wesen oder Wemfall als Subjekte dargestellt werden können, welche die Thätigkeit erleiden. Sie werden sich bald überzeugen, daß dies nicht möglich ist.

b) Schriftlich.

1. Die Schüler suchen aus vom Lehrer bezeichneten Lesestücken die Sätze mit der Leibform auf und schreiben solche nieder.
2. Sie stellen die Ergänzungen im Wemfall in den aufgefundenen Sätzen als Subjekte dar und übertragen die Sätze in die ihnen bekannten Zeitformen, Ein- und Mehrzahl.
3. Sie verbinden damit die Sprechende, angesprochene und besprochene Person. —

(Stylistisch es.)

Die Ausführung eines Themas nach eigener Auffassung.

Erste Übung.

§. 328.

Beschreibung eines Spazierganges.

a) Mündlich.

Wer von euch hat schon einmal einen Spaziergang gemacht? — Wann? — Wohin? — Mit wem? — Allein oder mit einem Mitschüler? — In größerer Gesellschaft? — Im Frühlinge, Sommer, Herbst, Winter, an einem Sonntage, am Morgen, am Abende, beim Mondschein, auf dem Berge, im Thale, auf der Landstraße, im (in den) Walde, in der Anlage, im Felde, am Rheine, über die Brücke, am Bache, der Wiese entlang, nach der Genesung mit der Mutter oder mit dem Vater? &c. &c.

Jeder soll den schönsten davon beschreiben, aber genau so, wie er abgelaufen ist — wahr. Er soll in die Beschreibung nur Das aufnehmen, was er selbst gesehen und wirklich erlebt hat; insbesondere soll er angeben, was ihn auf dem Wege, dessen Annehmlichkeit oder Schönheit er darzustellen sucht, entweder ungewöhnlich erfreute, überraschte, unterhielt, oder ängstigte, erschreckte &c. &c.

Das soll zuerst mündlich, dann schriftlich geschehen. Mündlich können ihr dieses nicht Alle, da ihr so Viele seid. Aber Einige wollen wir doch hören. Wer will? — Also du, Adolph, erzähle!

Dieser beschreibt mündlich den Spaziergang, so gut er kann, bis zu Ende und wird nicht unterbrochen. Dann beginnt der Lehrer, wo möglich, mit denselben Worten von vorn, indem er noch verschiedene Fragen nach bestimmteren Angaben von Einzelheiten an Adolph stellt und nach der Beantwortung in allen Schülern einen regen Wettstreit hervorzurufen sucht in Auffindung des richtigen Ausdruckes und der schönsten Form zur schriftlichen Darstellung.

Ist sie mit seiner Hülfe Satz nach Satz gefunden, so wird dieser jedes Mal an die Wandtafel geschrieben B. B.

1. Ein Spaziergang auf der Landstraße.

Nachdem der Schüler erzählt hat, beginnt der Lehrer:

Wann hast du den Spaziergang gemacht? — Zu welcher Zeit am Tage? — Mit wem? — In welcher Absicht? — Lag das Dörfchen A. entfernt oder nahe? — Führte dich der Weg über flaches Land oder über Hügel und Anhöhen? — Also am Fuße des Gebirges hin. War der Weg reinlich oder schmutzig? — War er an den Seiten mit Bäumen bepflanzt oder nicht? — Mit welchen? — Ist der westliche Abhang angebaut oder kahl oder mit Wald bewachsen? — Welche Bäume stehen in den Weinbergen dort? — Wie weit waren sie in ihrer Blüthe? — Auf den Bergen stehen oft zerfallene Schlösser, Ruinen und in den Weinbergen Lusthäuschen, — welche sah man hier? — Womit war die Ebene links bestellt? — Wie war der Himmel? — Wo stand die Sonne? — Wie war die Gegend beleuchtet? — Was ist dir auf dem Wege sonst begegnet? &c. &c.

h) Schriftlich.

(Beim Niederschreiben wird die orthographische Belehrung ertheilt.)

An einem schönen Frühlingstage ging ich mit einem Mitschüler nach dem nahen Dörfchen A. Unser Weg, welcher am Fuße des Gebirges hinführte, ist eine breite, reinliche Landstraße. Dieselbe ist auf beiden Seiten mit schönen Nußbäumen bepflanzt. Rechts sind die Abhänge mit herrlichen Weinbergen angelegt, in welchen blühende Mandel- und Pfirsichbäume prangen. Weiter oben blickten freundliche Lusthäuschen hernieder. Links ist eine weite, fruchtbare Ebene, die Korn und Waizen und köstliches Obst hervorbringt. Die Sonne schwamm wie in einem Feuermeere tief am westlichen Himmel. Durch ihr gelblich rothes Licht war die ganze Gegend wunderbar erleuchtet. Wir gingen mehrmals hin und her, bis unser Kamerad aus A zurückkehrte, den wir jetzt auf all das Schöne aufmerksam machten und nach Hause begleiteten. —

Die Wandtafel wird umgekehrt mit der Rückseite nach vorn, und die Schüler versuchen sich nun an dieser Aufgabe. Ist sie gelöst, so wird die Wandtafel wieder herumgewendet, worauf die Correctur erfolgt.

Solche Beschreibungen müssen für die Schüler der Mittelklassen klein, der Satzbau derselben muß einfach, die Sprache klar sein. Stets aber müssen sie tüchtig mündlich vorbereitet und die schriftlichen Uebungen darin fortgesetzt werden. Allmählig werden sie dann erweitert, bis sie in der Oberklasse etwa folgende Ausdehnung und Darstellung annehmen.

2. Der Spaziergang nach dem Vogelneste.

Ich habe schon viele Spaziergänge gemacht. Unter diesen ist mir einer unvergeßlich; ich durfte ihn mit dem Vater machen. Vorher schon erzählte er von einem Vogelneste mit Jungen, das er mir zeigen wollte, wenn ich sofort fleißig bliebe. Ich gab mir alle Mühe und war in großer Spannung; die Zeit wurde mir gar zu lang. Endlich gingen wir nach dem Vogelneste.

An einem kühlen Maiabende waren wir bald, indem wir durch ein enges Gäßchen gingen, im Freien und am nahen Bache, der durch Wiesen und Gartenfeld neben unserem kleinen Dörfchen geräuschlos dahin fließt. Seine niederen Ufer sind mit verschiedenen Laubbäumen dicht bepflanzt. Auf beiden Seiten befinden sich anmuthige Fußpfade. Wir gingen den rechten davon abwärts. Er war von dem ausgeworfenen Bachsande, den die Eigenthümer auf ihre anstoßenden Aecker bringen, jetzt etwas uneben. Der Himmel war rein und der freundliche Mond in seinem vollen Lichte. Die Schatten der Bäume wurden zu uns herüber geworfen; dadurch war der sandige Weg auch noch etwas unfertig geworden, und mein Vater mahnte mich deshalb zur Vorsicht. Er sprach nur wenig, und ich ging hinter ihm nach und dachte an das Nest mit den Jungen. Eben wollten wir um eine Krümmung des Baches biegen, als wir den lauten Schlag einer Nachtigall im nahen Wildchen hörten. Mein Vater wandte sich rasch um und sah mich bedeutungsvoll an. Ich hatte ihn verstanden. Die reinen und klaren Töne des kleinen, zutraulichen Sängers am stillen Abende und über uns der weite Himmel mit den unzählbaren Sternen, die nach und nach sichtbar wurden, machten auf mein Inneres einen Eindruck, wie ich ihn vorher nie gefühlt hatte. Ich war von der Größe und Schönheit der Natur ergriffen und pries den allmächtigen Schöpfer. Meine Vater las mir in der Seele und freute sich meines Anblickes.

Wir schlichen, um die Nachtigall nicht zu verschrecken, behutsam weiter und kamen so unter den Baum, auf welchem sie uns im Mondschein außen auf einem Aste sichtbar wurde. Wenn sie sang, dehnte sie den kurzen Hals, und ich konnte deutlich die Bewegung ihres Schnabels sehen. Jetzt singen weiter oben noch andere an zu schlagen, und es schien, als suchten sie sich in der Mannigfaltigkeit ihres wunderbaren Gesanges zu übertreffen. Ich fragte den Vater, ob es wahr sei, was ich gelesen, daß sich Nachtigallen in ihrem Wetteifer todt gesungen haben — Das hatte wohl den Sänger gestört, und mit leichtem, schnellen Fluge

war er meinen Blicken entschwunden. — „Nun will ich dich zum Ziele führen!“ sprach mein Vater; und alsbald stand ich im Gebüsch und hatte vor mir in einem alten Baumstamme, nahe an der Erde, ein aus dürrem Laube und trocknen Palmen nicht sehr künstlich gebautes Nest, aus welchem fünf nahezu flügge Jungen ihre Köpfechen herausstreckten und die Schnäbelchen aufsperrten. Ich steckte einem nach dem andern den Finger hinein. Aber sie zappelten mit den Flügeln und verlangten Ameisen oder deren Larven und Puppen, die ich doch nicht hatte. Ich wollte die Thierchen etwas näher betrachten. Mein Vater erlaubte mir deshalb Eins zu nehmen und aus dem Gebüsch heraus zu treten. Es war gar lieb — das kleine Vögelchen mit seinem niedlichen Köpfechen und seinen locker anliegenden Gefieder! Ich setzte es wieder zu seinen Geschwistern in das Nest und ging mit meinem Vater, da eben der Nachtwächter neun verkündete, schnell nach Hause.

§. 329.

Zweite Uebung.

Beschreibung eines Bildes.

a) Mündlich.

Wir setzen voraus, daß die Schüler das zu beschreibende Bild oder Gemälde irgendwo gesehen oder, was am besten ist, vor sich haben. Im letzteren Falle wird ihnen einige Zeit gelassen, dasselbe genau zu betrachten. Ist dieses gesehen, so werden sie aufgefordert:

1. nach ihrem Urtheile und Geschmacke vom Wichtigeren zum Untergeordneten, in einer gewissen Reihenfolge, einfach heranzählen, was sie auf dem Bilde sehen.
2. Dann wieder von vorn anzufangen, um jeden Theil oder jede Gruppe näher zu beschreiben und zu charakterisiren.

3. Das Einzelne in ein Ganzes zu bringen, zu einer Einheit zu verschmelzen, zu reflektiren. Etwa auf folgende Weise:

Zu 1. Was siehst du auf dem Gemälde?

Ich sehe darauf zwei Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, rechts, nicht sehr weit von ihnen, eine Heerde Schafe, links, in etwas größerer Entfernung, einen Kirchhof, hinten im Thale ein Dörfchen mit der Kirche.

Was für eine Gegend stellt das Gemälde vor? — Welche Jahres- und welche Tageszeit? — Woraus erkennest du dieses? —

Zu 2. Was fällt dem Beschauer dieses Bildes, wenn er es auch nur oberflächlich ansieht, sogleich in die Augen? Das Dörfchen, der Kirchhof, die Heerde, die Gegend oder die beiden Kinder? — Das Mädchen und der Knabe im Vordergrund treten uns besonders bemerklich entgegen. — Sprich dich über sie aus! — Beantworte im Zusammenhange etwa folgende Fragen:

Wie alt mögen die Kinder wohl sein? — Wie sind sie gekleidet? — Womit beschäftigt? — Was weist du über den Gesichtsausdruck derselben zu sagen? — Sehen sie gesund oder krank und angegriffen, heiter und froh, oder betrübt und traurig aus? — In welcher Beziehung mögen sie zu einander stehen? c. c.

Mit Hilfe des Lehrers antwortet der Schüler:

Das Mädchen kann ungefähr 12—15 Jahre alt sein, der Knabe 4—5. Dieser liegt Jenem, das auf einer Anhöhe sitzt, mit dem Kopfe im Schooße und schläft. Sein Kittel, Gürtel und Stock liegen neben ihm. Er scheint viel herumgelaufen zu sein; denn sein Gesicht ist etwas erhitzt; er schläft fest und sieht gesund und kräftig aus. Es ist ein unschuldiges Kind, ein liebes Hirtenbübchen, ist gut und reinlich gekleidet. Ich denke wohl, das Mädchen muß seine Schwester sein, weil der Knabe so zutraulich sich ihm in den Schooß geworfen hat. Auch hält es so zärtlich ihn umschlungen. Sie sieht mit unaussprechlicher Wehmuth nach dem entfernt liegenden Kirchhose hin. Ihre Augen und Wangen sind roth und verweint. Je länger man sie ansieht, desto größer scheint ihr Schmerz zu werden. Ihr ganzes Wesen erregt Mitleid; ihr Anzug ist einfach schön.

Beschreibe nun die Heerde, ebenso den Kirchhof, das Dörfchen und die ganze Gegend! — Die Heerde ist ziemlich zahlreich; der größere Theil davon liegt oben auf der Höhe, während der kleinere am Abhange noch fleißig weidet. — Der Kirchhof ist mit einer Mauer umgeben, durch die ein eisernes Gitterthor in das

Innere desselben führt. Da er etwas tief liegt, so sieht man deutlich die Gräber noch mit den Kreuzen. Um die Kapelle dort stehen mehrere Trauerweiden. — Das Dörfchen mit der freundlichen Kirche liegt etwa $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt unten im Thale. Es muß bald Abend werden; man sieht mehrere Schornsteine rauchen. — Die Gegend ist hügelig und fruchtbar. —

Zu 3. Wie kommen die Kinder auf diese Anhöhe? Wo sind sie her? In welchem Verhältnisse stehen sie zur Heerde, zum Dörfchen, das Mädchen zum Kirchhofe? Warum weint es nur so sehr? Wo befinden sich die Eltern? — Warum sind die Weiden so allein hier oben? 2c. 2c.

Nach Beantwortung dieser Fragen erfolgt die Darstellung.

b) Schriftlich.

Die Waisen.

Die schriftliche Darstellung ergibt sich aus dem Vorausgehenden.

Dritte Hebung.

§. 330.

Ein Knabe ist verunglückt, oder es ist ihm ein Unglück begegnet.

a) Mündlich.

Wie kann das geschehen sein?

(Die folgenden Fälle wurden alle in einer Schule von den Schülern selbst angegeben.)

1. Dadurch, daß er ins Wasser (in den Rhein, Weiher, Bach, Brunnen 2c. 2c.) gefallen ist, oder:
2. Er ist von einem Baume gefallen und hat ein Bein gebrochen.
3. Er war unvorsichtig und ist bei einem Ausfluge von der Ruine, welche von den Schülern besucht wurde, in den Abgrund gestürzt.
4. Er ist die Stiege herunter gefallen und hat sich sehr wehe gethan.
5. Ihm wurde von einem Kettenhunde die linke Hand zerbissen.
6. Ein Knabe kam unter das Fuhrwerk, dessen Räder ihm das eine Bein entzwei brachten.
7. Mehrere Knaben spielten „Versteck“ auf einem Holzstoße; dieser stürzte zusammen und zerhug einem von den Spielenden den Arm.
8. Ein Knabe drehte vor dem Schlafengehen in seinem Zimmer den Krahen des Gaslichtes auf und ist des Nachts erstickt.
9. Einem vorwitzigen Knaben wurde am Schießübungs-Platze von einem Soldaten durch den Leib geschossen.
10. In der Scheuer liefen mehrere Knaben auf dem Gebälke hin und her; einer stürzte und blieb todt.
11. Ein Anderer legte sich zu weit zum Fenster hinaus, bekam das Uebergewicht und fiel hinab.
12. Beim Klettern an den Turngeräthen rutschte ein Knabe ab, fiel und zerbrach eine Rippe.
13. Ein kleiner Knabe spielte kürzlich am Ofen mit Feuer, wobei er sich jämmerlich verbrannte.
14. An einem Hause, das außen einen neuen Anstrich bekommen sollte, fiel ein Knabe vom Gerüste.
15. Beim Holzhacken hieb sich ein Knabe tief in die linke Hand.
16. Ein Knabe wurde von einem scheuen Pferde übersprungen und dabei am Kopfe schwer verwundet.

u. s. w.

Von diesen vielen Unglücksfällen, die ihr entweder mit angesehen oder von denen ihr doch gehört habet, wollen wir einen näher betrachten, nämlich den zuerst genannten.

Ein Knabe ist ins Wasser gefallen, oder er ist im Wasser verunglückt.

Saget mir auch jetzt wieder, aber nur mit einem Satze, wie dieses sich wohl zugetragen haben kann!

1. Ein Knabe stürzte von einem am Ufer des Baches stehenden Zwetschenbaume und fiel ins Wasser.
2. Einer wollte sich am Ufer eine Weide abschneiden und glitt aus.
3. Er wagte sich beim Angeln der Fische an einer gefährlichen Stelle zu weit ins Wasser und wurde vom Strome fortgerissen.
4. Mehrere Knaben badeten im freien Rheine, und Einer gerieth in die Tiefe.
5. Auf dem noch nicht fest zugefrorenen Weiher brach ein Knabe beim Schlittschuhlaufen ein und sank unter.
6. Ein Knabe wollte eine Seerose aus den Binsen pflücken und versank im Schlamme.
7. Einer saß auf dem Geländer der Rheinbrücke und fiel rückwärts hinab.
8. Ein Anderer wollte aus einem Rachen in den anderen springen und fiel zwischen beiden hindurch.
9. Noch ein Anderer wollte im Winter am Brunnen einen Krug frischen Wassers holen und schwang sich auf den mit Eis versehenen Rand des Sarges und gleitete hinein.
10. Beim Schwimmen bekam ein Knabe den Krampf in die Arme und konnte sich nicht mehr helfen.
11. Ein Knabe wollte seinem Schwesterchen am Ufer des Baches eine Blume pflücken und fiel ins Wasser.
12. Einige Knaben liefen auf den Holzstößen herum, und einer glitt ab.
13. Ein Anderer schöpfte am Bache Wasser und wurde von der damit gefüllten und zu schwer gewordenen Gießkanne hinabgezogen.
14. In einem von Regenwasser angeschwollenen Bache, über welchen man an einer Stelle mittels der in denselben gelegten größeren Steine jetzt nur mit Vorsicht gelangen konnte, glitt ein Knabe ab und wurde fortgerissen.
15. Von zwei streitsüchtigen Knaben stieß Einer den Anderen das Ufer hinab.
16. Einer fiel vom schmalen Steg.

u. s. w.

Und nun wollen wir von diesen Fällen den 11. herausnehmen, ihn ganz umständlich besprechen und das Besprochene an die große Wandtafel schreiben. —

Ein Knabe wollte seinem Schwesterchen am Ufer des Baches eine Blume pflücken und fiel dabei ins Wasser.

Was waren die Eltern dieser Kinder? — Wie alt war der Knabe, wie alt das Mädchen? — Dürfen Kinder dieses Alters ohne Aufsicht sein oder nicht? — Was haben die Eltern deßhalb gethan? — Wie war der Tag, an welchem sie diese mitnahmen? — Womit waren die Eltern im Felde diesmal beschäftigt? — Wie verrichteten sie diese Arbeit? — Wo hielten sich die Kinder unterdessen auf? — Wo und wie lag die blumige Wiese? — Wo und wie floß der klare Bach? — Was trieben die Kinder hier — was der Knabe, was das Mädchen? —

u. s. w.

Der Lehrer stelle einmal solche und ähnliche Fragen, und höre die verschiedenen Antworten, an welche er wieder andere Fragen knüpft, auf die dann abermals andere Antworten folgen zc. zc., wodurch das Bild lebendig wird und die Scenerie sich allmählig vor den Augen der Schüler aufbaut — und er wird sich für die Mühe und seine belebende Erklärung durch den guten Erfolg reichlich belohnt fühlen. —

Bei der Formulirung der Sätze fordere er vom Schüler, sobald der Gedanke seinen Ausdruck gefunden hat, daß er den Satz mit jedem beliebigen Satztheile anfangs und vollende. Durch diese Anleitung und Uebung wird die Unbeholfenheit des Schülers, alle Sätze mit „da und da und da“ zc. zc. zu beginnen, beseitigt und dessen Sprachgefühl gebildet. Der Lehrer lasse dabei auffinden, mit welchem Gliede der zweite Satz sich wohlklingend und geschmackvoll an den ersten, der dritte an den zweiten, der vierte an den dritten zc. zc. anknüpft. Ueberdies mache er aufmerksam auf die Wortbilder, auf Stammsilbe und Ableitung, überhaupt auf das Nöthige für Rechtschreibung.

b) Schriftlich.

Die Eltern waren im Felde mit der Ernte beschäftigt. Sie nahmen deshalb an einem schönen Nachmittage ihre beiden Kinder mit. Die Mutter schnitt mit blanker Sichel den dürren Weizen, den der Vater hinter ihr zu Garben band. Unten am Acker war eine blumige Wiese; neben ihr floß der schattige Bach. Hier sah ich den lieben, munteren Knaben mit seinem gelbblöckigen, kleinen Schwesterchen. Dieses ordnete sich eben die gepflückten Blumen zu einem Strauße, während der Bruder einem bunten Schmetterlinge nachjagte. „Bruder, Bruder,“ rief die Kleine, „laß das Thierchen fliegen; komm und sieh', das schöne blaue Blümchen hier; wenn ich's doch nur hätte!“ Schnell war der Knabe am Ufer unten. Schon zeigte er mit der einen Hand der Schwester das niedliche Vergißmeinnicht, als ihm unglücklicher Weise das Gras, an welchem er sich mit der anderen Hand fest zu halten suchte, ausriß und er nun hinunterstürzte. Auf das Jammern und Aufen des Schwesterchens kamen eilends die Eltern herbei.

Handwritten text, mostly illegible due to bleed-through from the reverse side of the page.

